

GNN der Ukraine

# SLAVISTISCHE STUDIEN

ZUM  
IX. INTERNATIONALEN  
SLAVISTENKONGRESS  
IN KIEV 1983

Herausgegeben von

REINHOLD OLESCH

in Verbindung mit

JOHANNES HOLTHUSEN · HANS ROTHE  
FRIEDRICH SCHOLZ

SONDERDRUCK

*Im Buchhandel nicht erhältlich*



1983

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

# Gewässernamen der Ukraine und ihre Bedeutung für die Urheimat der Slaven

Mit einer Karte

*Von Jürgen Udolph, Göttingen*

Auf die Bedeutung der Gewässernamen für die Herausarbeitung vor- und frühgeschichtlicher Sprach- und Siedlungsräume ist schon verschiedentlich hingewiesen worden, ein entsprechender Vermerk findet sich bereits bei G. W. Leibniz<sup>1</sup>. Um so verwunderlicher ist es, daß dieses wichtige Hilfsmittel bisher nur zögernd oder spärlich für die Frage nach der Urheimat der Slaven herangezogen wurde. So vermißt man eine angemessene Berücksichtigung zum Beispiel in dem neuesten polnischen Sammelband, der die Vorträge einer Konferenz über Fragen der slavischen Ethnogenese aus dem Jahre 1978 zugänglich macht<sup>2</sup>. Wir sind jedoch der Ansicht G. Rohlf's, daß „jede sprachliche Erforschung der ethnologischen Urzeiten eines Landes von den Flußnamen auszugehen [hat]“<sup>3</sup>. Der Pessimismus von B. Schlerath, daß „mit Flußnamen überhaupt nur wenig Sicheres zu gewinnen ist“<sup>4</sup>, führt dazu, daß man wichtige Zeugen für Fragen der Sprach- und Siedlungsgeschichte unbeachtet läßt. Wie wir im folgenden erneut aufzeigen möchten, lassen sich Gewässernamen nämlich als Stützen für den Ansatz der Urheimat der Slaven in der Ukraine durchaus heranziehen. Zur Frage, inwieweit auch auf (süd-)polnischem Gebiet mit der im folgenden angewandten Methode altslavisches Siedlungsgebiet herausgearbeitet werden kann, werden wir an anderem Ort ausführlich Stellung nehmen. Im Zentrum unserer Überlegungen soll im folgenden die Ukraine stehen.

---

<sup>1</sup> Vgl. J. Udolph: Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven. Heidelberg 1979. S. 5.

<sup>2</sup> Etnogeneza i topogeneza slowian. Warszawa – Poznań 1980.

<sup>3</sup> 6. Internationaler Kongreß für Namenforschung. München 1958. Band 1. München 1960. S. 2.

<sup>4</sup> Kratyllos 23 (1978) [1979]. S. 57.

Die Untersuchung der europäischen Gewässernamen hat seit Aufdeckung der alteuropäischen Hydronymie durch H. Krahe<sup>5</sup> und ihrer Weiterentwicklung durch W.P. Schmid<sup>6</sup> entscheidende Fortschritte gemacht. Die Einbeziehung des ostmitteleuropäischen Raumes in die indogermanische, voreinzelsprachliche Schicht der alteuropäischen Hydronymie sowie der Nachweis, daß auch das Slavische daran Anteil zu haben scheint<sup>7</sup>, sowie die sich verstärkende Bearbeitung der Gewässernamen auch in den slavischen Ländern<sup>8</sup> haben es mit sich gebracht, daß sich neue Vergleichsmöglichkeiten ergeben haben, die dazu führen können, daß Namen im Westen durch osteuropäisches Vergleichsmaterial<sup>9</sup>, aber auch osteuropäische Hydronyme durch westliche Parallelen<sup>10</sup> gestützt werden können, damit aber auch einer Interpretation aus einer indogermanischen Einzelsprache (sei es z. B. Germanisch, sei es Slavisch) widersprechen. Mit der Einbeziehung des Slavischen in den Bereich der alteuropäischen Hydronymie läßt sich nunmehr auch auf Einwände gegen die Krahesche Konzeption, wie sie zuletzt von W. Mańczak erhoben wurden<sup>11</sup>, begegnen.

Wenn man nun mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen kann, daß auch das Slavische Anteil an der alteuropäischen Hydronymie hat, so zieht dieses die Konsequenz nach sich, daß auch im Bereich der mutmaßlichen slavischen Urheimat alteuropäische Gewässernamen,

<sup>5</sup> Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964; d e r s . : Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie (Abhandlung der Geistes- und Sozialwiss. Klasse der Akad. d. Wiss. und der Literatur Mainz, 1962, Nr. 5). Wiesbaden 1963; d e r s . : Aufsatzreihe mit dem Titel „Alteuropäische Flußnamen“. In: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/50) – 6 (1955).

<sup>6</sup> Alteuropäisch und Indogermanisch (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwiss. Klasse d. Akad. d. Wiss. und Literatur Mainz, 1968, Nr. 6). Wiesbaden 1968; d e r s . : Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa. In: Indogermanische Forschungen 77 (1972). S. 1–18; d e r s . : Indogermanische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwiss. Klasse d. Akad. d. Wiss. und der Literatur Mainz, 1978, Nr. 1). Wiesbaden 1978.

<sup>7</sup> J. Udolph: Studien (wie Anm. 1). S. 632–637; d e r s . : Alteuropa an der Weichselmündung. In: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 15 (1980). S. 25–39; d e r s . : Ex oriente lux – Zu einigen germanischen Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 16 (1981). S. 84–106.

<sup>8</sup> V. N. Toporov – O. N. Trubačev: Lingvističeskij analiz gidronimov Verchnego Podneprov'ja. Moskva 1962; O. N. Trubačev: Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy. Moskva 1968; vgl. auch J. Udolph: Zu neuen Arbeiten der polnischen Namenforschung. In: Zeitschrift für Ostforschung 30 (1980) [1981]. S. 75–95.

<sup>9</sup> J. Udolph: Ex oriente lux (vgl. Anm. 7).

<sup>10</sup> J. Udolph: Alteuropa an der Weichselmündung (vgl. Anm. 7).

<sup>11</sup> In: Etnogeneza i topogeneza Słowian (vgl. Anm. 2). S. 19.

d. h. voroslavische Relikte, die nicht aus dem Slavischen allein erklärt werden können, zu erwarten sind. Diese für die Frühgeschichte des Slavischen äußerst wichtigen Namen müssen jedoch im Bereich der postulierten slavischen Urheimat eine Reihe von Bedingungen erfüllen: in ihnen müssen diejenigen Lautentwicklungen, die dem Urslavischen zugerechnet werden, erscheinen, d. h. zum Beispiel  $*i > ѣ$ ,  $*ū > ѹ$ ,  $*ū > y$ ,  $ai/oi > ě$  usw. Natürlich muß dabei auch die weitere einzelsprachliche Entwicklung innerhalb der slavischen Sprachen beachtet werden, also z. B.  $*o >$  ostslavisch  $u$ , slovenisch  $o$ , polnisch  $ą$  bzw.  $ę$  usw.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich eine wichtige Folgerung: Wenn sich in Gebieten, die von Slaven besiedelt wurden oder noch werden, voroslavische Gewässernamen nachweisen lassen, die in sich die anzunehmenden urslavischen Lautveränderungen nicht oder nur zum Teil aufweisen, so scheiden diese Bereiche für die Bestimmung der ältesten Wohnsitze der Slaven aus. Natürlich müssen wir annehmen, daß auch noch während der Zeit der slavischen Expansion die Wirkung urslavischer Lautveränderungen anhielt, so kann für die Liquidametathese auf den Namen *Karls des Großen* verwiesen werden. Von Interesse wird es daher sein, an der Peripherie des slavischen Siedlungsgebietes nach geographischen Namen zu suchen, die wahrscheinlich machen, daß die Slaven mit ihnen in Kontakt kamen, *nachdem* wichtige urslavische Lautprozesse bereits abgeschlossen gewesen sind. Im Vergleich mit diesen Namen, zu denen wir jetzt übergehen wollen, wird sich erweisen, daß ihre Parallelen in der Ukraine in jedem Falle die postulierten urslavischen Lautveränderungen aufweisen<sup>12</sup>. Um das Ergebnis der Untersuchung deutlich zu machen, fügen wir eine geographische Karte bei, in der die behandelten Namen der Ukraine mit römischen Ziffern (I, II, III usw.) und die der außerhalb der Ukraine liegenden mit arabischen Ziffern (1, 2, 3 usw.) versehen kartiert sind.

Wir beginnen die Durchsicht mit dem ukrainischen Flußnamen *Tyva* (I), einem Nebenfluß des Hirs'kyj Tikyč<sup>13</sup>. Der Name besitzt eine genaue Entsprechung im polnischen *Tywa*, deutsch *Thue*, einem rechten Nebenfluß der Oder im Kreis Greifenhagen, alt belegt, z. B. 1212 *Tyua*, 1226 *Tywa*, 1234 *Tywe*, in *Tywam*, 1254 *Tuwe*, *Tywe* usw., auch ein

<sup>12</sup> Vgl. auch J. Udolph: Die Landnahme der Ostslaven im Lichte der Namenforschung. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 29 (1981). S. 321–336.

<sup>13</sup> Slovník hidronimiv Ukraïny. Kyïv 1979. S. 563; Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Band 4. Berlin – Wiesbaden 1968. S. 563.

Seename, der 1240 als *Tyuiza* erscheint, muß hier erwähnt werden<sup>14</sup>. Die Einordnung und Etymologie des Namens wurde von uns bereits an anderer Stelle ausführlich behandelt<sup>15</sup>. Dort wurde auch auf den Flußnamen *Tuga/Tuja*, deutsch *Tiege* (1), hingewiesen. In diesem Namen in der Nähe von Marienburg ist die sonst innerhalb des Slavischen (und auch in den beiden Namen *Tywa*) anzutreffende Vertretung eines alten \**ū* als *y* nicht vollzogen, worauf auch H. Górniewicz<sup>16</sup> aufmerksam gemacht hat. Ähnliche Erscheinungen sind für das Gebiet an der unteren Weichsel noch mehrfach zu belegen. So fehlt im Namen *Elbing*, polnisch *Elbląg* (2), der Übergang zu einem Nasalvokal, Belege aus dem 13. Jahrhundert lauten z. B. *de Elbingo*, *Elbingum*, *in Elbingo*, *in Elbing* usw.<sup>17</sup> Vergleicht man damit einen offenbar vorslavischen Gewässernamen der Ukraine, nämlich den *Strvjaž*, auch *Stryvihor*, polnisch *Strwiąż* (II), so wird deutlich, daß in diesem Namen der erwartete Übergang von \*-*ing-* zu -*ja(ż)*- bzw. -*ia(ż)*- im suffixalen Teil vorliegt<sup>18</sup>.

Westlich des unteren Weichselgebietes fließt in Pommern die *Persante*, polnisch *Parsęta* (3). Der Vergleich dieses Namens mit dem der ukrainischen *Peresuta* (III) macht die Differenzen deutlich<sup>19</sup>: Während letzterer Vollaut *Pere-* < \**Pre-* und Entnasalierung -*uta* < \**-antā* zeigt, läßt ersterer Metathese und Entwicklung eines Nasalvokals vermissen. Der Vergleich zeigt deutlich, daß der Name der *Persante/Parsęta* später slavisiert wurde als der der *Peresuta*.

Wie bei der oben bereits erwähnten *Tywa* liegt auch im ukrainischen Flußnamen *Brytawka* (IV) im Gebiet des Südlichen Bug die Entwicklung \**ū* > *y* vor, die zudem noch eine Entsprechung in dem polnischen Flußnamen *Bryt* zu besitzen scheint<sup>20</sup>. Diese urslavische Lautentwicklung

<sup>14</sup> M. Rudnicki: *Nazwy Odry i jej ważniejszych dopływów*. In: *Monografia Odry*. Poznań 1948. S. 19–69, spez. S. 46; E. Rzetelska-Feleszko, J. Duma: *Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą*. Wrocław usw. 1977. S. 127.

<sup>15</sup> J. Udolph: *Zur Toponymie Pomesaniens*. In: *Beiträge zur Namenforschung*. Neue Folge 16 (1981). S. 422–443.

<sup>16</sup> H. Górniewicz: *Toponimia Powiśla Gdańskiego*. Gdańsk 1980. S. 270.

<sup>17</sup> Der Name wird ausführlicher behandelt bei J. Udolph: *Alteuropa an der Weichselmündung* (vgl. Anm. 7). S. 35–36.

<sup>18</sup> Vgl. O. N. Trubačev: *Nazvanija rek* (wie Anm. 8). S. 157–158 und 188 und J. Udolph: *Studien* (wie Anm. 1). S. 615–616.

<sup>19</sup> Zum Einzelnen s. J. Udolph: *Zu neuen Arbeiten der polnischen Namenforschung* (wie Anm. 8). S. 91–92.

<sup>20</sup> Vgl. L. T. Masenko: *Hidronimija Schidnoho Podillja*. Kyiv 1979. S. 18 (mit Literatur), zum Namen des *Bryt* anders J. Rieger: *Nazwy wodne w dorzeczu Sanu*. Wrocław usw. 1969. S. 29.

darf auch für den Gewässernamen *Ryta* (V) im weißruss.-ukrain. Grenzgebiet vorausgesetzt werden<sup>21</sup>. Ein entsprechender Reflex fehlt jedoch im polnischen Städtenamen *Rumia*, deutsch *Rahmel*, der auf einem Gewässernamen *\*Rumna* basiert (4)<sup>22</sup>. Dieser Ortsname liegt allerdings in einem Bereich, dessen späte Slavisierung schon an Hand anderer Namen (vgl. oben *Tuga/Tuja/Tiege*, *Elbing/Elbląg*) wahrscheinlich gemacht werden konnte. Die in diesem Namen fehlende Lautentwicklung erscheint nun allerdings auch in weiter westlich liegenden voroslavischen Relikten nicht, wie wir an Hand einiger Belege zeigen werden.

E. Eichler hat in einer neueren Untersuchung<sup>23</sup> eine Reihe von voroslavischen Namen für das Gebiet zwischen Ostsee und Erzgebirge zusammengestellt. Bei der Frage, in welcher Form die einzelnen altertümlichen Namen von den Slaven übernommen worden sind, ergeben sich bei einigen lautliche Probleme. So weist E. Eichler bei dem Namen der *Fuhne*, eines Nebenflusses der Saale (5), der auf vorgermanisch *\*Pūna* oder germanisch *\*Fūna* zurückgeht, darauf hin, daß die Form der Slavisierung des Namens unsicher bleibt<sup>24</sup>. In gleicher Weise „bleibt die Bewahrung des -u- (nicht zu aso. [= altsorbisch]) -y-“ im Namen *Kösen* (6) an der Saale „problematisch“<sup>25</sup>. Altes *\*u* muß aber auf Grund der älteren Belege des Namens (z.B. 1040 *Kusenti*, 1074 *Chusinza* usw.) angenommen werden. Die gleiche Erscheinung liegt offenbar in dem Namen der *Luppe* (7), auch *Alte Luppe*, *Kleine Luppe*, *Morluppe*, aus *\*Lupja*<sup>26</sup>, und in dem im Ortsnamen *Großen-* bzw. *Wenigenlupnitz* enthaltenen Gewässernamen *\*Lupentja* (9) vor<sup>27</sup>; wobei bei dem letzte-

<sup>21</sup> Slovník hidronimiv (wie Anm. 13). S. 462. Zur Einordnung des Namens in die alteuropäische Hydronymie vgl. J. Udolph: Alteuropa an der Weichselmündung. S. 34.

<sup>22</sup> Zu den Einzelheiten s. J. Udolph: Alteuropa an der Weichselmündung. S. 33. Anders zu *Rumia* F. Hinze. In: Zeitschrift für Slawistik 26 (1981). S. 456–457.

<sup>23</sup> E. Eichler: Alte Gewässernamen zwischen Ostsee und Erzgebirge. In: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 16 (1981). S. 40–54. Vgl. auch ders.: Zur ältesten (voroslavischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet. In: Lětopis Instituta za serbski ludospyt, Rjad A 28 (1981). S. 122 ff.

<sup>24</sup> AaO S. 48.

<sup>25</sup> Ebd. S. 49.

<sup>26</sup> Ebd.

<sup>27</sup> H. Walther: Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin 1971. S. 231; H. Krahe: Unsere ältesten Flußnamen. S. 99.

ren sehr fraglich ist, ob in Anbetracht der nur spärlichen slavischen Nomenklatur des Gebietes um Eisenach<sup>28</sup> eine vollständige Slavisierung des Namens erfolgen konnte.

Betrachtet man sich die Namen *Fuhne*, *Kösen* und *Luppe* (um nur die sicheren Fälle zu nennen) unter dem Aspekt wie die oben bereits behandelten *Tuga/Tuja* und *Rumia*, in denen der zu erwartende Übergang von \**ū* zu *y* nicht erfolgt ist, so bleibt m. E. kaum eine andere Möglichkeit, als auch für die aufgeführten vorslavischen Namen auf dem Gebiet der DDR anzunehmen, daß die Slaven die Namen erst kennenlernten, nachdem der hier in Rede stehende urslavische Lautwandel bereits abgeschlossen war.

Die Tatsache, daß vorslavisches Namengut in dem Bereich östlich der Elbe von Slaven übernommen wurde, nachdem wichtige urslavische Lautentwicklungen bereits vollzogen waren, läßt sich an einem weiteren Namen aufzeigen. Zuvor soll aber auf einen entsprechenden ukrainischen Namen hingewiesen werden.

In der Ukraine liegen drei Flüsse, die den Namen *Romen*, Gen. *Romna*, tragen, in relativer Nähe zueinander westlich von Sumy<sup>29</sup> (VI). Schon verschiedentlich wurde darauf hingewiesen<sup>30</sup>, daß die Namen offenbar die Anlautmetathese durchgemacht haben und demnach altes \**Ormen-* bzw. \**Armen-/Arman-* reflektieren dürften. Der Anschluß an die alteuropäische Hydronymie ist dadurch leicht herzustellen, entsprechendes Material hat H. Krahe schon verschiedentlich zusammengetragen<sup>31</sup>. Uns soll an dieser Stelle jedoch vor allem beschäftigen, daß der Name demnach zu einer Zeit slavisiert wurde, in der die Liquidametathese noch wirksam war. Sieht man sich unter diesem Aspekt in dem Namenbestand der westlichen Peripherie des slavischen Siedlungsgebietes um, so findet man eine entsprechende Umstellung auch im Namen der *Elbe* vor, vgl. polnisch *Łaba*, tschechisch *Labe*, polabisch *Låbi*, obersorbisch *Łobjo*, niedersorbisch *Łobje*, der Name ist den Slaven demnach frühzeitig bekannt geworden. Von Bedeutung ist jedoch der Name eines

<sup>28</sup> H. Walther: op. cit., Karte 12.

<sup>29</sup> Slovník hidronimiv. S. 474 (mit älteren Belegen); Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 4. S. 82–83.

<sup>30</sup> O. N. Trubačev: Nazvanija rek. S. 209; O. S. Stryžak: Nazvy ričok Poltavščyny. Kyiv 1963. S. 59–60; wenig wahrscheinlich slavische Herkunft (so J. S. Vynohrad's'kyj: Movoznavstvo 14 (1957). S. 38).

<sup>31</sup> Z. B. in: Unsere ältesten Flußnamen. S. 46. Vgl. auch G. Kvaran Yngvason: Untersuchungen zu den Gewässernamen in Jütland und Schleswig-Holstein. Phil. Diss. Göttingen 1981. S. 4.

rechten Nebenflusses der Elbe, der der *Elde* (9), die bei Dömitz einmündet. Die alten Belege dieses Namens im Mecklenburgischen Urkundenbuch lauten *Elda*, *Eldia*, *Aldia*, *Eldena*, *Aldea*, *Eldene*, *Heldena*, *Eldana* usw. Ganz offensichtlich ist die zu erwartende Liquidametathese im Anlaut im urkundlichen Material nicht zu belegen. Dies findet eine Parallele in der Überlieferung des (auf einem Gewässernamen beruhenden) Ortsnamen *Eldena* bei Greifswald (10), der voroslavische \**El-* + Dental fortsetzen dürfte<sup>32</sup>, man vergleiche dazu auch I. Duridanov<sup>33</sup> und J. Rozwadowski<sup>34</sup>. Die Annahme, es handle sich bei dem Namen der *Elde* um ein baltisches Relikt<sup>35</sup>, ist allerdings unhaltbar.

Wie wir durch den Vergleich ukrainischer und deutscher Gewässernamen aus dem Bereich zwischen Elbe und Oder sehen konnten, läßt sich an einigen voreinzelsprachlichen Relikten aufzeigen, daß die Slaven bei ihrer Einwanderung bereits nicht mehr alle urslavischen Lautveränderungen „zur Verfügung hatten“, einige Prozesse waren bereits abgeschlossen und die Übernahme der voroslavischen Namen erfolgte nun nach anderen Gesetzen. Der Blick in weitere, von den Slaven später besiedelte Gebiete wird eine Bestätigung der bisher durchgeführten Untersuchung erbringen.

Für den Bereich Böhmens, Mährens und der Slowakei lassen sich allerdings, soweit ich sehe, keine Fälle anführen, die in den bisher abgesteckten Rahmen passen würden, es scheint, als sei die Slavisierung der Gewässernamen dieses Raumes so frühzeitig erfolgt, daß alle auch dem Urslavischen zuzurechnenden Lautveränderungen noch wirksam gewesen sind. Ob hier eine weitere Aufarbeitung des Materials neue Erkenntnisse zu geben vermag, ist im Augenblick nicht zu entscheiden.

Wichtige Zeugen für die Fragen der Slavisierung lassen sich jedoch wieder bei einem Vergleich von Gewässernamen der Ukraine und Österreichs gewinnen. Während sich z. B. der ukrainische Flußname *Opir* (VII) mühelos auf eine voroslavische Grundform \**Apāros* zu indogermanisch \**ǵp-* „Wasser, Fluß“<sup>36</sup> zurückführen läßt und damit allen

Schlusssatz 3,  
 27,  
 Anm. 53

<sup>32</sup> Ausführlich diskutiert bei T. Witkowski: Die Ortsnamen des Kreises Greifswald. Weimar 1978. S. 52–54.

<sup>33</sup> *Linguistique Balkanique* 13 (1969). S. 15.

<sup>34</sup> *Studia nad nazwami wód slowiańskich*. Kraków 1948. S. 158.

<sup>35</sup> V. N. Toporov in: *Slavica Pragensia* 8 (1966). S. 259.

<sup>36</sup> Ausführlich J. Udolph: Studien (wie Anm. 1). S. 617–618.



Anforderungen einer frühen Übernahme in das Slavische gerecht wird, läßt der österreichische Gewässername *Enns*, ein rechter Nebenfluß der Donau (11), sowohl in seiner heutigen Form wie auch in den älteren Belegen (8.–10. Jahrhundert *Anisa*, 791 *Enisa* usw.) keine Spuren einer Slavisierung erkennen, obwohl sein Lauf von einer Reihe von slavischen Siedlungen mit slavischen Namen gesäumt ist. Eine frühe Übernahme ins Slavische müßte \**Onьsa* o. ä. ergeben, für eine viel spätere Übernahme spricht aber z. B. die tschechische Bezeichnung des Flusses *Enže*, die darauf hinweist, daß dieser Name erst nach Abschluß des Umlautes ins Tschechische übernommen wurde<sup>37</sup>. Zur Etymologie des Namens hat sich H. Krahe<sup>38</sup> geäußert.

Bekanntlich sind im Slavischen in früher Zeit \**ā* und \**ō* zusammengefallen, als Reflex zeigen die slavischen Einzelsprachen fast ausnahmslos *a*, eine Zeitlang war dem Slavischen *ō* unbekannt, es ging wie \**ā* in *a* über. So wird man auch die ukrainischen Gewässernamen *Bahva* (VIII) in Verbindung mit dem Namen des *Südlichen Bug* bringen können, zumal im Ost- und Westslavischen auch Appellativa wie *bagno* und *bagva/bahvanachweisbar sind*<sup>39</sup>. Von Bedeutung ist unter diesem Aspekt die Übernahme des österreichischen Flußnamens *Mur*, slovenisch *Mura*, und die seines Nebenflusses *Mürz*, slovenisch *Murica*. F. Bezljaj<sup>40</sup> und S. Pirchegger<sup>41</sup> nennen an alten Belegen: 890 *Muora*, 898 *ad Muram*, 904 *in flumen Muora*, 977 *de Mōra*, 982 *de Muora* bzw. 860 *Morizam*, 890 *Muoriza*, 925 *Muorizam* usw. (12, 13). Es ist auf Grund der hochdeutschen Diphthongierung unbedingte von altem \**Mōra* bzw. \**Mōrica* auszugehen. Das aber heißt wiederum, daß der oben angesprochene frühslavische Lautwandel \**ō* > *a* wohl schon abgeschlossen war, als die Slaven mit den Namen bekannt wurden<sup>42</sup>. Diese Erscheinung ist um so

<sup>37</sup> Vgl. E. Schwarz: Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. München 1961. S. 31; A. Profous: *Místní jména v Čechách*. Bd. 2. Praha 1949. S. 384.

<sup>38</sup> Unsere ältesten Flußnamen. S. 105, vgl. auch F. Lochner v. Hüttenbach. In: Österreichische Namenforschung 1976, Heft 1. S. 9–10 und P. Wiesinger: Sprache und Name in Österreich. In: Festschrift für W. Steinhäuser. Wien 1980. S. 272.

<sup>39</sup> *Slovník hidronimiv*. S. 27; zu den Einzelheiten s. J. Udolph: Studien. S. 324–336 und W. P. Schmid. In: Zeitschrift für Ostforschung 28 (1979). S. 410–411.

<sup>40</sup> *Slovenska vodna imena*. Bd. 2. Ljubljana 1961. S. 41–42.

<sup>41</sup> Die slavischen Ortsnamen im Mürzgebiet. Leipzig 1927. S. 58.

<sup>42</sup> Vgl. E. Schwarz: Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern. Reichenberg 1923 (Nachdruck Hildesheim 1975). S. 27 und M. Vasmer: Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde. Bd. 2. Berlin – Wiesbaden 1971. S. 711.

auffälliger, als ja der Name der *Murica/Mürz* mit dem slavischen Suffix *-ica* gebildet ist, die Slaven demnach in enger Beziehung zu den hier besprochenen Namen gestanden haben müssen<sup>43</sup>. Wenn F. Bezlj der Ansicht ist, daß die Namen in das Baierische aus slovenischen Formen mit einem langen engen *-ǫ-* übernommen wurden, so bleibt auch bei dieser Annahme unklar, warum der anzunehmende Übergang eines alten *\*ō* zu *a* innerhalb des Slavischen unterblieben ist. Die Namen werden voreinzelsprachlichen Ursprungs sein und zu indogermanisch *\*mor-/mōr-*, „stehendes Wasser, Sumpf“ gehören, Vergleichsmaterial findet sich bei H. Krahe<sup>44</sup>.

Wenden wir uns nach Süden und damit dem slovenischen Gebiet zu, so können wir im Vergleich mit ukrainischem Material wiederum erkennen, daß zumindest an der Peripherie des slovenischen Sprachgebietes spätere Slavisierungen angenommen werden müssen. Der ukrainische Flußname *Ol'sa* (IX)<sup>45</sup> läßt sich mühelos in die Schicht der alteuropäischen Gewässernamengebung eingliedern<sup>46</sup>, ein Anschluß an slavisch *ol'cha, ol'sa* „Erle“ usw. ist durch den fehlenden Übergang *s > ch* erschwert, voroslavische Herkunft wird dadurch mehr als wahrscheinlich. Man kann daher von einer voroslavischen Vorform *\*Alisa* ausgehen. Eine ganz ähnliche alte Form, nämlich *\*Alsa*, liegt in dem Namen eines linken Nebenflusses des Isonzo, slovenisch *Soča*, vor: er lautet im

<sup>43</sup> Slavische Suffixe treten nicht selten an nichtslavische Gewässernamen an, vgl. E. Dickenmann. In: Beiträge zur Namenforschung 6 (1955). S. 131. Anm. 14 und W. Brandenstein: Kleine namenkundliche Arbeiten. Graz 1978. S. 2-3.

<sup>44</sup> Unsere ältesten Flußnamen. S. 47; man vgl. auch J. Pokorny: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1. Bern - München 1959. S. 748 und J. Udolph: Studien. S. 214-226 sowie Th. Geiger. In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965). S. 133. Zur Kritik von H. Schelesniker (Symposium Slavicum. München 1976. S. 72) an der Deutung des Namens aus vorlavischem Material und dessen eigener Erklärung aus dem Slavischen (offenbar zu *more* „Meer“) ist zu bemerken: Die urkundlichen Belege des Namens (*-uo-* in der Wurzelsilbe) und die heutige Lautung erfordern den Ansatz eines *\*ō-* (mit Länge). Sollte der Name slavischen Ursprungs sein und zum slavischen Wort für das „Meer“ gehören, so ist die Diphthongierung offenbar althochdeutscher Herkunft unklar. Slavische Namen, die *-ǫ-* oder (nach anderen Theorien) *-ǣ-* enthalten und in deutschen Mund geraten, werden in keinem Falle einer (althochdeutschen) Diphthongierung unterworfen, für den Namen der *Mur* ist daher Annahme einer Länge in der Wurzelsilbe erforderlich, slavisch *more* kann daher nicht herangezogen werden. Vgl. auch ders.: Die Flußnamen *Mur, Mürz* und Verwandtes. In: Anzeiger für slavische Philologie 9 (1977). S. 255-260.

<sup>45</sup> Slovník hidronimiv. S. 398; Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 3. S. 482.

<sup>46</sup> Vgl. J. Udolph: Studien. S. 489 (mit weiteren Vergleichsnamen und Literatur).

Slovenischen *Avšček*, ein an ihm liegender Ort *Avče* (14), italienisch *Auzza*, italienisch dialektal (Friaul) *Ausso*<sup>47</sup>. Ganz offensichtlich stellt der slovenische Name eine Übernahme aus dem Italienischen dar, bei früherer Übernahme wäre *\*Lasa* o. ä. zu erwarten gewesen, bei einem ursprünglichen Ansatz *\*Alisa* slovenisch *\*Olsa* oder *\*Ovsa*<sup>48</sup>.

Während im ukrainischen Namen des *San/Sjan* (X) m. E. der eindeutige Fall einer Entnasalierung aus *\*Sindhnos*<sup>49</sup> vorliegt und damit allen erforderlichen urslavischen Lautveränderungen entsprochen wird, vermißt man dieses im Namen der *Trenta*, eines weiteren Nebenflusses des Isonzo/Soča (15) in Slovenien<sup>50</sup>. Wir können damit in unserem Vergleich von ukrainischen mit anderen slavisierten Gewässernamen Slovenien verlassen und uns anderen südslavischen Bereichen zuwenden.

Auch im Vergleich mit voroslavischen Namen in Rumänien erweist sich, daß die in der Ukraine liegenden Gewässernamen eine frühere Slavisierung durchgemacht haben. So wird man den Namen *Věreput'*, auch *Vereput*, *Verepeto*, *Verepeta*, eines rechten Nebenflusses der Desna (XI)<sup>51</sup>, mit litauisch *verpētas*, lettisch *verpete*, *vērpata*, *varpats* „Wasserwirbel, -strudel“ verbinden dürfen<sup>52</sup>, der Name zeigt die regelrechte Entwicklung zum ostslavischen Volllaut einschließlich Liquidametathese. Durch das Fehlen der Liquidametathese zeichnet sich dagegen der rumänische Flußname *Argeş* (16) aus, auf den in anderem Zusammenhang schon hingewiesen wurde<sup>53</sup>. Der Name dieses bedeutenden Nebenflusses der Donau scheint einer frühen Slavisierung nicht unterworfen gewesen zu sein.

Während sich weitere Fälle einer späteren Slavisierung auf dem Balkan nur spärlich auffinden lassen (im allgemeinen lassen sich in

<sup>47</sup> Zu den Einzelheiten s. F. Bezlaj: op. cit. Bd. 1. S. 40–41.

<sup>48</sup> Vgl. auch ders.: Etimološki slovar slovenskega jezika. Bd. 1. Ljubljana 1977. S. 6.

<sup>49</sup> Zu den Einzelheiten s. J. Udolph: Studien. S. 634–635. Zur polnischen Lautform wird demnächst an anderer Stelle ausführlich Stellung genommen werden, vorerst vgl. G. Y. Shevelov: A historical phonology of the Ukrainian language. Heidelberg 1979. S. 689.

<sup>50</sup> s. F. Bezlaj: Slovenska vodna imena. Bd. 2. S. 272.

<sup>51</sup> Slovník hidronimiv. S. 98.

<sup>52</sup> V. N. Toporov – O. N. Trubačev: op. cit. S. 179; M. Vasmer: Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde. Bd. 1. Berlin – Wiesbaden 1971. S. 239.

<sup>53</sup> J. Udolph. In: Kratylos 22 (1977) [1978]. S. 125 mit Anm. 6.

vorslavischen Namen dieses Gebietes nur Spuren einer frühen Slavisierung nachweisen, wie z. B. I. Popović<sup>54</sup> an Hand zahlreicher Beispiele herausgearbeitet hat), ändert sich dieses Bild, wenn man in den Bereich der durch die Ostslaven besiedelten Landstriche überwechelt. Zuvor soll aber noch auf einen bulgarischen Gewässernamen hingewiesen werden, der anscheinend ebenfalls die Liquidametathese im Anlaut nicht mitgemacht hat: Gemeint ist der rechte Nebenfluß der Marica, *Arda* (17), man vergleiche die Angaben bei V. Georgiev<sup>55</sup>, A. Salambašev<sup>56</sup> und M. Pavlović<sup>57</sup>. Damit können wir den Balkan verlassen und uns zum Abschluß dem Vergleich ukrainischer mit anderen den Ostslaven bekannt gewordenen Gewässernamen vorslavischer Herkunft zuwenden.

Zum Flußgebiet des Sjan/San gehört der *Vihor* oder *V'jar* (XII), dessen ältere Belege, z. B. *po Vjagru, u Vjagru, nad Vjagrom* usw.<sup>58</sup> in Verbindung mit der polnischen Lautform *Wiar* (aus dem Ukrainischen) deutlich machen, daß von altem \**vęgro-* auszugehen ist, das auch in litauisch *vingrùs* „krumm, gebogen“ vorliegt<sup>59</sup>. Damit läßt sich in dem Namen der Übergang von \**ę* > ostslavisch *ja* wahrscheinlich machen. Eben dieser Wandel fehlt jedoch in Namen, die außerhalb der Ukraine, wenn auch auf jetzt ostslavischem Siedlungsgebiet liegen, z. B. *Kemka* (18, 19), Namen aus dem Gebiet um Leningrad und Novgorod<sup>60</sup>. Die Namen wurden demnach erst zu einem Zeitpunkt slavisiert, als der Übergang \**-emk-* > \**-ęk-* > \**-jak-* schon abgeschlossen war<sup>61</sup>.

Ein weiterer Vergleich führt zu einem ähnlichen Ergebnis: Im ukrainischen Gewässernamen *Moroča* im Sejm-Gebiet (XIII) liegt mit hoher Wahrscheinlichkeit altes \**Merk-* zugrunde, das seinerseits sichere appellativische Entsprechungen im Baltischen besitzt, worauf an anderer Stelle schon hingewiesen wurde<sup>62</sup>. Der Name weist die durchgeführte

<sup>54</sup> Geschichte der serbokroatischen Sprache. Wiesbaden 1960. Passim.

<sup>55</sup> Bŭlgarska etimologija i onomastika. Sofija 1960. S. 33.

<sup>56</sup> Mestnite imena v Smoljansko. Sofija 1976. S. 98.

<sup>57</sup> Onomastica Jugoslavica 1 (1969). S. 32. Vergleichsmaterial bietet auch V. N. Toporov. In: Problemy indoevropskogo jazykoznanija. Moskva 1964. S. 53.

<sup>58</sup> Slovník hidronimiv. S. 106; J. Rieger: op. cit. S. 176.

<sup>59</sup> Vgl. J. Rieger: aaO und J. Udolph: Studien. S. 635.

<sup>60</sup> Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 2. S. 304.

<sup>61</sup> Zu diesen Namen vgl. auch R. A. Ageeva. In: Perspektivy razvitija slavjanskoj onomastiki. Moskva 1980. S. 256–257.

<sup>62</sup> Der Name ist belegt im Slovník hidronimiv. S. 375, vgl. V. N. Toporov – O. N. Trubačev: op. cit. S. 196 und J. Udolph: Studien. S. 482–487.

Entwicklung von \*merk- > morok- sowie \*k- > č- vor vorderen Vokalen (im vorliegenden Fall wohl aus \*-jā) auf. Vergleicht man die letztere Erscheinung mit Namen aus dem jüngeren ostslavischem Siedlungsgebiet, so genügt ein Blick in das „Wörterbuch der russischen Gewässernamen“, um z. B. bei anlautendem Ke-, Ki- eine Reihe von unpalatalisierten Fällen zu belegen, herausgegriffen sei an dieser Stelle beispielhaft nur der Name der *Kelenka*, eines Gewässernamens im Moskva-Gebiet (20), der an baltisches Material anklingt<sup>63</sup>, und der der *Keza*, eines Nebenflusses der Mologa (21), der finnougri-schen Ursprungs sein dürfte<sup>64</sup>, schon genannt wurde die *Kemka* (vgl. oben).

Im Kreis Novgorod liegt der Fluß *Konduja* (22), dessen „-on- .. auf späte Übernahme durch die Russen [deutet]“<sup>65</sup>. Vergleicht man damit den Namen des sicher vor-slavischen Flusses *Už* (slovakisch *Uh*) in der Karpatoukraine und den Ortsnamen *Užhorod* (XIV), so zeigt der Vergleich mit den ungarischen Entsprechungen *Ung* und *Ungvár*, daß die slavischen Namen die Entnasalierung durchgeführt haben<sup>66</sup>.

Die Grenze zwischen Weißrußland und der Ukraine bildet u. a. der Fluß *Sož'*, altrussisch *Сѡжь, Сѡжа* (XV). Der Vergleich mit altpreußisch *suge* „Regen“, deutsch *saugen* und lateinisch *sūgo* „saugen“<sup>67</sup> läßt deutlich werden, daß alle erforderlichen frühslavischen Lautveränderungen vorausgesetzt werden müssen: \*ū > ъ und weiter zu ostslavisch -o- sowie \*-g- vor vorderen Vokalen zu -ž-. Die letztere Lautentwicklung fehlt jedoch z. B. in geographischen Namen des russischen Nordens, als eines der markantesten Zeugnisse dafür kann der Seename *Seliger* (23), in dem die Wolga ihren Ursprung hat, gelten. Im Altrussischen begegnet er als *Seregěrь*, die bei frühzeitiger Slavisierung zu erwartende Entwicklung von -g- zu -ž- weist der Name nicht auf, wie der Hinweis auf den Flußnamen *Seližarovka* deutlich macht<sup>68</sup>.

<sup>63</sup> G. P. Smolickaja: op. cit. S. 105; V. N. Toporov. In: Balto-slavjanskij sbornik. S. 240–241.

<sup>64</sup> Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 2. S. 300–301 (mit weiteren Vergleichsnamen), vgl. M. Vasmer: Schriften. Bd. 1. S. 289.

<sup>65</sup> M. Vasmer: Schriften. Bd. 1. S. 292. Weiteres Material bietet das Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 2. S. 430.

<sup>66</sup> Vgl. etwa V. Šmilauer: Vodopis starého Slovenska. Praha – Bratislava 1932. S. 436–437.

<sup>67</sup> M. Vasmer: Russisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1953–1958. Bd. 2. S. 687; ders.: Schriften. Bd. 1. S. 234; V. N. Toporov – O. N. Trubačev: op. cit. S. 208.

<sup>68</sup> Vgl. M. Vasmer: Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 2. S. 605; ders.: Schriften. Bd. 1. S. 288.

Zum Abschluß möchten wir noch eine Gruppe von ukrainischen Gewässernamen behandeln, die in sich die Spuren einer Lautentwicklung von *\*-ant-/\*-ont-* zu *-ut-/-uč-* trägt. Zunächst kann hier der Flußname *Solučka*, auch *Soljučka* (XVI, letztere Form sekundär nach *soljunyj*, *soljanka* entstanden? Man beachte die polnische Variante *Soluczka*<sup>69</sup>) genannt werden, zur Etymologie vgl. O. N. Trubačev<sup>70</sup>, die Einbindung in die alteuropäische Hydronymie ist kaum zweifelhaft<sup>71</sup>. In den gleichen Rahmen gehört ein ukrainischer Gewässername, der bislang noch nicht diskutiert worden ist. Gemein ist *Oluča*, polnisch *Oluca*<sup>72</sup> (XVII), ein Fluß im Gebiet des Sluč im Pripjet'-Gebiet. Die ukrainische und polnische Form erlauben eine mühelose Interpretation als *\*Olqtja* < *\*Alantjā*, die auf Grund des Vergleichsmaterials, das gleich angeführt werden soll, weit eher wahrscheinlich ist als eine Zurückführung auf *\*Oloutja* oder *\*Oloukja*, was lautlich ebenfalls möglich wäre. Der Name dürfte aber kaum zu trennen sein von *Olanta* (24), polnisch *Olanta*, litauisch *Alantà*, einem Gewässernamen in Litauen<sup>73</sup>, der zeigt, daß die Slavisierung erfolgte, nachdem ein Übergang von *\*-ant-* > *-qt-* > *-ut-* bereits abgeschlossen war. Die *Oluča* besitzt weitere sichere Parallelen in zahlreichen europäischen Gewässernamen, wie ein Blick in die Arbeiten von A. Vanagas<sup>74</sup>, J. Rozwadowski<sup>75</sup> und H. Krahe<sup>76</sup> zeigt.

Die Annahme einer Entnasalierung kann auch bei einem strittigen ukrainischen Flußnamen, dem *Sluč* (XVIII), weiterhelfen. Auf Grund der älteren Belege, z. B. *Slučь*, die aber auch noch in neuester Zeit erscheinen<sup>77</sup>, hat schon M. Vasmer<sup>78</sup> an Entnasalierung und Palatalisierung gedacht und auf eine slavische Vorform *\*Sьlqčь* (zu *slukij*, „krumm, gebogen“) geschlossen. Zweifel an einer Deutung aus dem Slavischen

<sup>69</sup> Slovník hidronimiv. S. 520.

<sup>70</sup> Nazvanija rek. S. 131–132.

<sup>71</sup> Ebd. und J. Udolph: Studien. S. 635.

<sup>72</sup> Slovník hidronimiv. S. 398.

<sup>73</sup> Wörterbuch der russischen Gewässernamen. Bd. 3. S. 475; A. Vanagas: Lietuvos TSR hidronimų daryba. Vilnius 1970. S. 92.

<sup>74</sup> Op. cit. Register.

<sup>75</sup> Op. cit. S. 151.

<sup>76</sup> Unsere ältesten Flußnamen. S. 37.

<sup>77</sup> Slovník hidronimiv. S. 511.

<sup>78</sup> Russisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 2. S. 666.

meldeten V. N. Toporov – O. N. Trubačev<sup>79</sup>, S. Rospond<sup>80</sup> und nochmals O. N. Trubačev<sup>81</sup> an, die (nicht zuletzt auf Grund des auslautenden *-ь* und entsprechender Namen im Gebiet nördlich des Pripjet') an baltische Herkunft dachten. In ähnliche Richtung zielt V. A. Nikonov<sup>82</sup>, wenn er unter Hinweis auf einen weiteren ukrainischen Flußnamen, den *Zbruč'*, eine Lösung für die Etymologie der Namen zunächst in der Beantwortung der Frage nach der Herkunft der Endung *-uč'* als möglich ansieht. Wenn man dieses aufgreift und die bereits erwähnten Namen *Soljučka* (< \**Salant-* + *-ka*) und *Oluča* (< \**Alantjā*) erneut heranzieht, liegt es nahe, auch im *Slučь* Entsprechendes zu erblicken. Die Möglichkeiten einer Rekonstruktion haben wir an anderer Stelle bereits bei der Behandlung des abgegangenen polnischen Gewässernamens \**Słańca* angedeutet<sup>83</sup>: für den Namen des *Slučь* bietet sich die Herleitung aus \**Sьlqčь* und weiter aus \**Silantjos* an. Der Vorteil dieser Etymologie liegt auf der Hand: Sämtliche bisher genannten ukrainischen Gewässernamen auf *-uč'* ließen sich auf \**-ant-* zurückführen. Dieses Suffix ist im Bereich der alteuropäischen Hydronymie gut bezeugt, zudem fiele die kaum glaubliche Möglichkeit, einen relativ kleinen Nebenfluß (*Oluča*) aus dem Alteuropäischen, den viel bedeutenderen Hauptfluß (*Sluč'*) aus einer Einzelsprache (sei es Baltisch, sei es Slavisch) deuten zu müssen. Ein Rekonstrukt *Silantjos* hätte den großen Vorteil, auf Grund genauer Entsprechungen (*Schlenze*, Nebenfluß zur Thüring. Saale, < \**Silentia*) und der Einbindung in weitere europäische Gewässernamen (\**Sila* – \**Silia* – \**Silarus*)<sup>84</sup> dem voreinzelsprachlichen Bereich der alteuropäischen Hydronymie zugeordnet werden zu können.

Nun bleibt aus den bisher schon genannten ukrainischen Gewässernamen mit einer Endung *-uč'* noch der *Zbruč*, ein linker Nebenfluß des Dnestr (XIX), übrig. M. Vasmer<sup>85</sup> sah in ihm einen echt slavischen Namen, der vom *Bruč*, einem Fluß in Weißrußland, nicht zu trennen sei und zu *bruja* „Strömung“, *bruit'* „strömen“ gehöre. Allerdings ist die

<sup>79</sup> Op. cit. S. 208.

<sup>80</sup> Słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem *-ьsk-*. Wrocław usw. 1969. S. 206.

<sup>81</sup> Nazvanija rek. S. 238–239.

<sup>82</sup> Kratkij toponimičeskij slovar'. Moskva 1966. S. 386–387.

<sup>83</sup> J. Udolph: Zu neuen Arbeiten der polnischen Namenforschung (im Druck).

<sup>84</sup> Zu den Einzelheiten s. A. Greule: Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973. S. 150–152.

<sup>85</sup> Schriften. Bd. 1. S. 53.

Bildung des Namens, wie O. N. Trubačev betont hat<sup>86</sup>, nicht klar. Ein Zusammenhang mit Βαρούχ „Dnepr“ dürfte kaum bestehen<sup>87</sup>. Zieht man jedoch den schon bei O. N. Trubačev erwähnten Beleg *Zebroncze* heran<sup>88</sup>, der offensichtlich die polnische Wiedergabe des ukrainischen Gewässernamens darstellt, so ergeben sich daraus einige Konsequenzen: 1. scheidet die Etymologie M. Vasmer, da von einem Nasalvokal auszugehen ist, also etwa \**Zbrōč-*, 2. wird wiederum wahrscheinlich, daß wie bei den schon genannten ukrainischen Namen altes \*-*ant-* vermutet werden kann, d. h. eventuell auf \**Zbrōti-* zu schließen ist. Geht man von einem derartigen Ansatz aus, so wird man sich bald die Frage stellen müssen, ob sich nicht hinter der Anlautskombination *Zb-* eine ursprünglich durch einen Halbvokal gebildete Lautfolge \**K̆k-* oder \**K̆k-* (*K* = Konsonant) befindet. Unter diesem Aspekt ergeben sich folgende Rekonstruktionsmöglichkeiten für den Flußnamen *Zbruč*: \**Z̆brōtiōs*, \**Z̆brōtiōs*, \**S̆brōtiōs* und \**S̆brōtiōs*. Sieht man sich nun in der Gewässernamengebung Europas um, so wird am wahrscheinlichsten ein Ansatz \**S̆brōtiōs* sein, der weiter auf \**S̆ibrantiōs* führt und sein Etymon in germanischen Appellativen finden könnte, die \**seip-*, \**seib-* „ausgießen, seihen, rinnen, tröpfeln“ fortsetzen werden<sup>89</sup>.

Wir sind damit am Ende der Diskussion der auf *-uč-* „endenden“ ukrainischen Flußnamen und schlagen vor, in allen vier genannten die Spuren der Entnasalierung eines ursprüngliche *ō-* anzunehmen, wodurch Einheitlichkeit der Deutung und der lautlichen Entwicklung erreicht würde. Zudem kann dann hier auch der schon behandelte Name der *Peresuta* hinzugefügt werden, der sich auch geographisch (man vergleiche die beigegebene Karte) gut einpassen läßt.

Ein Blick in das baltische Sprachgebiet zeigt immer wieder, daß sich dort Namen befinden, die keine Spur von Slavisierung besitzen. Aus den zahlreichen Namen, die sich z. B. aus der Sammlung von A. Vanagas ergeben, seien nur stellvertretend genannt: *Deimántas*, *Laukanté*,

<sup>86</sup> Nazvanija rek. S. 226.

<sup>87</sup> Vgl. G. Schramm: Nordpontische Ströme. Göttingen 1973. S. 20.

<sup>88</sup> Nazvanija rek. S. 226; vgl. auch Slovník hidronimiv. S. 209.

<sup>89</sup> J. Pokorný: op. cit. S. 894; A. Greule: op. cit. S. 151–152. Unser Ansatz findet eine Stütze in dem pannonicen Ortsnamen Σιβέντρον, zu den Einzelheiten s. A. Mayer: Die Sprache der alten Illyrier. Bd. 1. Wien 1957. S. 303; Bd. 2. Wien 1959. S. 105.



*Alkañtis* (25, 26, 27)<sup>90</sup>. Zur Frage der Slavisierung baltischer Namen muß auch auf die Arbeit von J. Prinz<sup>91</sup> verwiesen werden.

Wir sind am Ende unserer Namenvergleiche. Das Ergebnis läßt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen:

1. Sämtliche herangezogenen Gewässernamen der Ukraine haben sich als früh slavisierte herausgestellt, in keinem Fall bestand Unklarheit darüber, ob ein dem Urslavischen zugeschriebener Lautprozeß sich im Namen wiederfinden läßt oder nicht.

2. Die slavisierten voroslavischen Gewässernamen der Ukraine erweisen, daß große Teile dieses Gebietes für die Frage nach der Urheimat der Slaven zumindest in hohem Maße verdächtig sind.

3. Die sich durch die Kartierung der spät slavisierten Gewässernamen herauskristallisierenden Bereiche, d. h. Nordpolen, die DDR, Teile Österreichs und Sloveniens, Bulgariens, Rumäniens sowie Süd- und Nordrußlands, scheiden für die Bestimmung der slavischen Urheimat aus.

4. Eine relativ frühe Slavisierung darf außer für den größten Teil der Ukraine auch für Weißrußland, Teile des westlichen Rußlands, den Süden und die zentralen Gebiete Polens, für Böhmen, Mähren, die Slowakei, Kroatien und weite Teile Serbiens angenommen werden.

5. Der Blick auf die beigegebene Karte zeigt, daß die spät slavisierten Gebiete sich in den Bereichen befinden, die auch auf Grund anderer Argumente (z. B. historischer) als zur Peripherie des ursprünglichen slavischen Siedlungsgebietes gehörig betrachtet werden können.

6. Eine exakte Ermittlung der mutmaßlichen slavischen Urheimat läßt sich mit der in diesem Beitrag angewandten Methode nicht finden. Dazu bedarf es einer Untersuchung der speziell slavischen Gewässernamen, die wir an anderer Stelle vorgelegt haben.

7. Die Untersuchung voroslavischer Gewässernamen und ihrer Slavisierung widerspricht jedoch nicht den von uns vorgelegten Thesen des Ansatzes der slavischen Urheimat an den Nordhängen der Karpaten, sondern stützt sie, wie wir hoffen, deutlich gemacht zu machen, in ausreichendem Maße.

<sup>90</sup> Op. cit. S. 93.

<sup>91</sup> Die Slavisierung baltischer und die Baltisierung slavischer Ortsnamen im Gebiet des ehemaligen Gouvernements Suwalki. Wiesbaden 1968.

